



BHH Post

BHH SOZIALKONTOR gGmbH

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere vielfältigen Angebote, Projekte und Veranstaltungen sind ein wesentlicher Bestandteil, um Menschen mit Behinderungen und Menschen mit psychischen Erkrankungen eine volle und gleichberechtigte Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Dieser Auftrag kann nur im gemeinsamen Miteinander erfolgreich sein. Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Partnern und Institutionen wie Unternehmen, Vereinen und Schulen ist ein wichtiger Grundpfeiler unserer Arbeit. Daher arbeiten wir seit vielen Jahren mit den unterschiedlichsten Kooperationspartnern zusammen. Jede unserer Einrichtungen und Dienste hat – je nach regionaler Lage und Zielgruppe – seine individuellen und damit auch „passgenauen“ Partnerschaften und Kooperationen.

Ein regionales Beispiel mit inklusiver Ausrichtung sind die Kurse des Inselateliers e. V. in Wilhelmsburg, in denen Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche sich durch Kunstwerke ausdrücken.

Gemeinsam Teilhabe verwirklichen, das ist auch die Idee unseres BHH Therapiezentrums. Wie dieses beispielsweise erfolgreich seit zwei Jahren in der Erich-Kästner-Schule funktioniert, lesen Sie im Leitartikel.

Es grüßen Sie herzlich


Karl Stengler


Volker Carroll

Integrationsvereinbarung

Nach intensiven Verhandlungen mit der Schwerbehindertenvertretung und dem Betriebsrat hat das BHH Sozialkontor im Februar eine Integrationsvereinbarung abgeschlossen, die die berufliche Integration behinderter Menschen im BHH Sozialkontor regelt. „Die Integrationsvereinbarung ist für unseren Anspruch, über die gesetzliche Quote hinaus behinderten Menschen passende Arbeitsplätze anzubieten, ein Meilenstein!“ kommentiert Personalleiter Heinz Renno.



Die Therapeuten des BHH Therapiezentrums sind mobil unterwegs. Ergotherapeutin Stephanie Krage (rechts), hier im Therapieraum der Erich-Kästner-Schule, hat guten Kontakt mit Sonderpädagogin Judith Densky.

BHH Therapiezentrum

Seit vielen Jahren begleiten Therapeuten Menschen mit Behinderung und Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf

Stolz erhebt sich Wolfgang Müller aus dem Rollstuhl. Einige hundert Meter kann er mit Hilfe seines Ergotherapeuten Hendrik Wörmann schon laufen. Seit seinem Schlaganfall vor viereinhalb Jahren lebt der 61-Jährige im Senator-Neumann-Heim, der größten Einrichtung des BHH Sozialkontor. „Endlich wieder alleine laufen können“ – das ist sein größter Wunsch. Fünf mal die Woche trainiert er hierfür im Therapiezentrum. Hendrik Wörmann unterstützt ihn von Beginn an: „Hendrik kann gut meinen inneren Schweinehund verscheuchen, dass ich wieder Lust am Laufen bekomme, was ich immer wollte“, erklärt Wolfgang Müller.

Schon seit 50 Jahren werden – zunächst im Verein für Behindertenhilfe e. V., später im BHH Sozialkontor – individuelle Therapien in den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie angeboten. Eine lange Tradition, die mit der Umbenennung in BHH Therapiezentrum von ehemals Therapiezentrum Nord neue Akzente setzt: „Mit dem neuen Namen zeigen wir, dass sich unsere Einsatzgebiete in den letzten Jahren erweitert haben und unterstreichen gleichzeitig die Zugehörigkeit zu unserem Träger“, erklärt Andreas Fischer, Leiter des BHH Therapiezentrums. Derzeit werden in mehreren Einrichtungen des BHH Sozialkontor, in den Elbwerkstätten und in einigen Hamburger Schulen Therapien angeboten.

Diese richten sich insbesondere an Menschen mit Schädel-Hirn-Trauma, Multiple Sklerose, Querschnittlähmung oder Schlaganfall, aber auch an Kinder mit » »

zusätzlichem Förderbedarf. Ziele sind die Förderung der Bewegung, der Wahrnehmung, Koordination, Konzentration und Aufmerksamkeit, der sprachlichen und sozialen Kompetenzen und der Aktivitäten des täglichen Lebens. „Auch für Wolfgang Müller ist das Training der Alltagsfähigkeiten und die Selbstständigkeit besonders wichtig!“, erklärt Hendrik Wörmann. Seit sieben Jahren arbeitet er als einer von 25 Therapeuten im BHH Therapiezentrum. „Am Anfang konnte sich Wolfgang Müller nur knapp fünf Minuten konzentrieren, mittlerweile kann er eine halbe



Wolfgang Müller (rechts) ist glücklich! Mit dem Training der Therapeuten, hier Hendrik Wörmann, lernt er wieder laufen.

Stunde ein Interview führen“, betont Hendrik, „es ist faszinierend, was du inzwischen geschafft hast, Wolfgang.“ Individuelle Therapien und das Vertrauen zu den Therapeuten sind auch für die Arbeit mit Kindern wichtig. Ergotherapeutin Stephanie Krage ist eine von sechs Therapeuten, die zwei Schulen in Billstedt und die Erich-Kästner-Schule in Farmsen-Berne unterstützen. Seit zwei Jahren besteht die Kooperation mit der Inklusionsschule, die im Januar den Jakob Muth-Preis erhalten hat. „Als Inklusions- und Ganztagschule wollen wir die Kinder breitflächig unterstützen. Viele Kinder sind therapiebedürftig. Damit sie nicht nach der Schule noch in eine Praxis müssen, war die Idee, dass wir Therapien hier vor Ort während der Schulzeit oder danach ermöglichen“, erklärt Sonderpädagogin Judith Densky. Täglich trainieren Schülerinnen und Schüler mit und ohne Lernbehinderung in dem extra eingerichteten Therapieraum. Über ausgewählte Spiele, Koordinations- und Bewegungsübungen werden zum Beispiel Konzentration oder Feinmotorik verbessert. Zur Zeit nutzen insgesamt 40 Kinder die Therapieangebote. Stephanie Krage lobt die Zusammenarbeit: „Die Lehrer sprechen uns an, wenn ihnen im Unterricht bei einem Kind etwas auffällt, zum Beispiel an der Stifthaltung, und wir können auf Wunsch eine fachliche Einschätzung abgeben.“ Der Therapieraum vor Ort und die Kooperation mit dem BHH Therapiezentrum ermöglichen so einen direkten Austausch zwischen Lehrern und Therapeuten. Und die Meinung der Schule? „Die Erich-Kästner-Schule sieht die Zusammenarbeit als sehr gewinnbringend und als großen Vorteil für die Kinder. (...) Einige Eltern, die Kinder mit Förderbedarf haben, wählen auch deswegen die Erich-Kästner-Schule.“ (C.S. & A.F.)

Aus schwer wird leicht

Experten für Leichte Sprache beim BHH Sozialkontor

Alle Menschen sollen Zugang zu Informationen haben. Das Konzept Leichte Sprache soll helfen, entsprechende Barrieren abzubauen. Denn was für den einen eine fehlende Rampe ist, ist für den anderen ein kompliziert geschriebener, langer Satz. Hinter dem Konzept der Leichten Sprache stehen zum einen verschiedene Regeln, die zu befolgen sind. Daneben ist es aber ebenso wichtig, den Text auf Verständlichkeit zu prüfen, bevor er veröffentlicht wird. Und wer könnte das besser, als die Personen, für die der Text geschrieben wurde? Ende Januar wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro Leichte Sprache des AWO Bundesverbandes eine Schulung organisiert, bei der acht Nutzerinnen und Nutzer als Prüfer ausgebildet wurden. Eine von ihnen ist Gaby Radecki: „Leichte Sprache ist wichtig, damit das jeder verstehen kann. Auch Kinder oder alte Leute, die nicht mehr so gut lesen können.“ Unterstützt werden die Prüfer für Leichte Sprache von eigens hierfür geschulten Mitarbeitern. Die Gruppe trifft sich nun regelmäßig, um Hausordnungen, Ankündigungen für Ausflüge und vieles mehr auf Verständlichkeit zu überprü-



Stolz halten die offiziellen Prüfer ihre Urkunde in der Hand: Gaby Radecki, Gino Rohrer, Oliver Niesewand, Nadine Genkel, Bernhard Junge, Bärbel Dabelstein, (v.l.n.r.) Im Hintergrund: Assistent Oliver Brandt, Projektleiterin Anna Meins

fen. Nachdem ein Text von allen gemeinsam gelesen wurde, markieren die Prüfer die für sie schwer verständlichen Worte. Dann werden gemeinsam einfache Formulierungen und Darstellungen erarbeitet. (A.M.)

Personalien



Dirk Stocker (43) leitet seit dem 1. Januar das Haus am Eilberg. Als Betriebswirt im Gesundheits- und Sozialmanagement und examinierte Pflegefachkraft arbeitete er zuvor 16 Jahre in einer süddeutschen Einrichtung der Behindertenhilfe.



Tanja Hauschildt ist seit dem 1. Januar stellvertretende Leitung im Haus Eckel. Die 43-jährige Sozialpädagogin und Mediatorin bringt vielfältige Erfahrungen in der Jugendhilfe und in der Konfliktmoderation mit. Gemeinsam mit Brigitte Depner ist sie auch für die Angebotsgestaltung im Treffpunkt Buchholz zuständig.